

DR. HANS METTLER-LAVATER

Nekr M 133

IN ERINNERUNG AN

DR. HANS METTLER-LAVATER

11. September 1911 — 20. September 1960

DR. HANS METTLER-LAVATER

II. Band



G 2100
Pfr. Rippmann
7.



GEDENKFEIER

ANLÄSSLICH DER BESTATTUNG VON

DR. IUR. HANS METTLER-LAVATER

DONNERSTAG, DEN 22. SEPTEMBER 1960

IM KREMATORIUM IN ZÜRICH

EINGANGSWORTE VON PFARRER MAX FRICK, ZÜRICH

Sei stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.

Psalm 62, 2.3.

So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken.

Jes. 55, 8.9.

Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Jer. 31, 3.

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben; denn der Herr ist reich an innigem Erbarmen und voll Mitleid.

Jak. 5,11.

Worte der Heiligen Schrift, durch die wir
angesichts der Macht des Todes unsern christlichen
Glauben bekennen wollen:

Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß ich erkenne, wie vergänglich ich sei. Siehe, nur handbreit hast du meine Tage gemacht, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir. Ja, nur ein Hauch ist alles, was Mensch heißt. Und nun, worauf soll ich warten Herr? Meine Hoffnung steht zu dir. Ich bin verstummt, will meinen Mund nicht auftun, denn du hast es gefügt. Höre mein Gebet, o Herr, vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen; denn ich bin ein Pilger vor dir, ein Fremdling wie alle meine Väter.

Psalm 39, 3–8.10.13.

Wie sich der Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn er weiß, was für Geschöpfe wir sind; er gedenkt daran, daß wir Staub sind. Des Menschen Tage sind wie das Gras; er blüht wie die Blume des Feldes; wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin, und ihre Stätte weiß nichts mehr von ihr. Aber die Gnade des Herrn währt immer und ewig und seine Treue auf Kindeskindern bei den Frommen, die seinen Bund halten und seiner Gebote gedenken, daß sie darnach tun.

Psalm 103, 13–18.

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, spricht: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht umkommen, und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen. Joh. 10, 27–29.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wo nicht, würde ich euch dann gesagt haben, daß ich hingehe, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Joh. 14, 2.3.

Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch. Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch.

Joh. 14, 18.27.

Gestützt auf solche Verheißungen unseres Herrn Jesu Christi bekennt der Apostel Paulus: Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi. Denn ich bin dessen gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.

Röm. 8, 17.38.39.

Darum lebt keins von uns sich selbst, und keins stirbt sich selbst; denn leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir leben nun oder wir sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden, damit er über Tote und über Lebendige Herr sei.

Röm. 14, 7–9

ABDANKUNGSREDE VON PFARRER MAX FRICK

Text: Mein Los ist mir an lieblicher Stätte gefallen; ja, mein Erbteil gefällt mir wohl. Psalm 16,6.

Liebe Leidtragende! Werte Trauerversammlung!

Der so jähe Tod unseres lieben Entschlafenen hat uns alle aufs tiefste erschüttert, und es ist uns – wie könnte es anders sein? – als sei dieses plötzliche Abschiednehmen nur ein böser Traum. Und doch ist es bittere Wirklichkeit. Ein Gatte und Vater, wie er nicht besser hätte sein können, ein Verwandter und Freund, auf den man sich verlassen konnte, ist seinen Lieben in einem Alter entrissen worden, in dem er noch eine reiche Ernte seines Schaffens hätte einbringen können. Das Erdbeben von Agadir, das ja wohl die Ursache seiner Erkrankung und seines frühen Todes war, mutet uns wie ein Gleichnis an: In kurzer Zeit liegt eine Welt frohen Glückes in Trümmern – dort eine Stadt mit all ihrem geschäftigen Treiben, mit den Freuden und Nöten ihrer Einwohner, hier ein einzelnes Menschenleben, das für seine Familie, seinen Freundeskreis und weit darüber hinaus für viele Menschen eine Quelle unsagbar großer Freude und Hilfe war.

Und doch wollen wir nicht trostlos zurückblicken auf das verschwundene Glück. Undankbar wäre es, nun einfach zu klagen, statt – trotz aller Wehmut – den zu preisen, der unserm lieben Entschlafenen soviel gegeben und der durch ihn so vielen anderen das Leben reich gemacht hat. Denn über sein Leben dürfen wir mit Grund das Psalmwort setzen: «Mein Los ist mir an lieblicher Stätte gefallen; ja, mein Erbteil gefällt mir wohl.» Das gilt schon im äußerlichen Sinne, indem ihm von Jugend auf stets ein schönes Heim inmitten von Bäumen und Blumen, die ihm so lieb waren, geschenkt wurde; es gilt aber noch mehr im innerlichen Sinne, ist er doch von seinem Schöpfer in besonders hohem Maße mit Gaben des Geistes ausgestattet worden.

Hans Mettler erblickte das Licht der Welt am 11. September 1911 in seiner Vaterstadt St. Gallen als ältestes von vier Kindern des Kaufmanns Hans Mettler und seiner Gattin Alice geb. Weber. In einem wunderbaren Hause, umgeben von einem großen Garten, genoß er

eine einzigartig schöne Jugendzeit. Nach der Primarschulzeit trat er in das Gymnasium über, wo er ein eifriges Mitglied der «Rhetorika» wurde. Er empfing dort sehr viele Anregungen, für die er stets dankbar blieb, und hielt auch der Verbindung bis zu seinem Tode die Treue. Nachdem er seine Maturitätsprüfung absolviert hatte, wandte er sich dem Studium der Jurisprudenz zu. Zürich, Bonn, Genf, Berlin und Paris waren die Stätten seiner Ausbildung. Da er eine Dissertation über das Clearingwesen schreiben wollte, machte er eine Reise in den Balkan, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Dann kehrte er nach Zürich zurück, wo er sein Doktorexamen bestand. Sein Interesse für das Bankwesen führte ihn darauf nach London, wo er von 1936 bis 1937 weilte. Er kehrte zurück, um sich beim Bezirksgericht Zürich auf das Anwaltsexamen vorzubereiten. Darauf fuhr er nach New York, wo er in einer Bankfirma tätig war. Da sein Vater schwer erkrankte, kehrte er im Jahre 1939 wieder zurück. Mehrere Jahre war er bei der Schweizerischen Kreditanstalt tätig und einige Zeit führte er auch eine eigene Anwaltspraxis. Im Jahre 1950 trat er als Partner in das Bankhaus Dr. E. Friedrich ein und nahm nach dem Ausscheiden des Seniorpartners mit seinem Associé nach einigen Jahren selbst die Leitung in die Hand. Er war zeitlebens ein großer Schaffer, der früh am Morgen aufstand, um zu studieren und die Grundlagen für seine publizistische Tätigkeit zu legen, die er in den Dienst des schweizerischen Bankwesens stellte. Abhold allem Unklaren und feind aller unsauberen Machenschaften, die er offen und tapfer bekämpfte, wollte er mithelfen, dem Wirtschaftsleben solide Grundlagen zu geben. Bezeichnend für seine Einstellung sind die Sätze aus seiner Schrift «1960–1970 aus der Perspektive des Bankiers»: «Wenn wir den Versuch unternehmen, uns einige Vorstellungen über die Zukunft zu machen, so müssen wir mit äußerster Objektivität vorgehen und unsere Phantasie im Zügel halten. Wir müssen vor allem die Gegenwart genau studieren und versuchen, aus ihr die neusten Entwicklungstendenzen zu erkennen, und prüfen, ob in den kommenden Jahren mit ihrem Weiterbestehen gerechnet werden kann.» Dr. Hans Mettler wollte bewußt mit seiner Tätigkeit dem schweizerischen Wirtschaftsleben und damit auch unserm Volke dienen, und dafür setzte er seine große Intelligenz und seine Energie freudig und tapfer ein,

und er scheute sich auch nicht, sich da und dort unbeliebt zu machen, wenn er sich um der Sache willen verpflichtet fühlte, für oder gegen etwas einzutreten.

Der Entschlafene ist aber nicht im Geschäft aufgegangen, so ernst er dessen Verpflichtungen auch nahm. Er verstand es, im Verein mit seiner Gattin ein einzigartig schönes Familienleben aufzubauen. Im Jahre 1941 verheiratete er sich mit Eva Lavater, mit der er in idealer Ehe lebte. Beide Gatten förderten sich gegenseitig, und große Reisen waren ihnen gemeinsam Freude und innere Bereicherung. Zwei Söhne und eine Tochter wurden dem Ehepaar geschenkt, denen der Heimgegangene ein lieber und besorgter Vater war. Obwohl er im tiefsten Grunde verschlossen war und sein Innerstes nicht gerne preisgab, war er ein geselliger und fröhlicher Mensch, der humorvoll und geistreich die Gespräche zu beleben wußte. Im Jahre 1957 bezog er sein neues Heim. Er hatte große Freude an seinem Garten, in dem er mit Liebe arbeitete. Das Keimen und Sprossen in der Natur war ihm ein Wunder, in das er sich immer neu versenkte. Immer wieder rang er sich auch die Zeit ab, um zeichnerisch und malerisch festzuhalten, was sein Auge an Schönerm entdeckte. Hans Mettler genoß sein Glück sehr bewußt, aber auch sehr dankbar. Es war ihm klar, daß alles ein Geschenk war, und deshalb war es ihm nicht nur Verpflichtung, sondern Bedürfnis, auch andere an seinem Glücke teilnehmen zu lassen. In aller Stille hat er stets gütig und liebevoll geholfen.

Ende Februar reiste er mit seiner Gattin nach Agadir, wo er von dem schrecklichen Erdbeben überrascht wurde. Bei der Flucht zog er sich eine leichte Verletzung zu, von der er sich aber scheinbar bald erholte. Im Frühling machte er noch mit Schwiegervater und Sohn eine Reise durch England, und im Sommer weilte er im Lötschental, wo er noch freudig Bergtouren unternahm. Erst vor zwei Wochen stellten sich plötzlich wieder Schmerzen ein, und am letzten Samstag begann ein allgemeiner Zerfall seiner Kräfte. Am Montag mußte er das Spital aufsuchen und in der Morgenfrühe des Dienstag ist er sanft entschlafen. Er ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihm!

Liebe Leidtragende! Werte Trauerversammlung! Der Rückblick auf das Leben unseres lieben Entschlafenen hat es uns deutlich gemacht, daß ihm das Los wirklich an lieblicher Stätte gefallen und daß ihm

vom Schöpfer ein reiches Erbteil zugemessen war. Und ihr, seine Nächsten und Freunde, durftet an diesem reichen Glücke Anteil haben. Um so größer ist nun euer Verlust. Vergeßt aber nicht, daß der Gott, der den lieben Entschlafenen und durch ihn auch euch so reichlich gesegnet hat, noch immer da ist, und daß seine Treue kein Ende hat! Er wird auch fernerhin nicht aufhören, euch zu segnen und wird euch auch das gegenwärtige Leid, wenn ihr es demutsvoll und gläubig aus seiner Hand nehmt, zum Segen werden lassen. Wohl verstehen wir Gottes Ratschluß nicht; aber wir wollen es dem himmlischen Vater zutrauen, daß er weiß, was er tut, und daß das, was er tut, gut ist. «Ich weiß, was für Gedanken ich über euch hege, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, euch eine Zukunft und Hoffnung zu gewähren.» Eine Zukunft und Hoffnung nicht nur in dem Sinne, daß er euch nicht im Stiche läßt, sondern tragen und tapfer weiterzuschreiten hilft, sondern in jenem viel höheren Sinne, daß er uns eine ewige Heimstätte bereitet hat, in der alles Leid und aller Schmerz ein Ende haben, in der es keinen Tod mehr gibt und in der uns Gott selbst die letzten Tränen von den Augen wischt. Dort ist dann erst die dauernde liebliche Stätte und das unvergängliche Erbteil. Und dort wissen wir unsern lieben Entschlafenen, geborgen in Gottes Liebe. Dorthin geht auch unser Weg. Jesus Christus aber, der eingeborne Sohn Gottes, will uns selber in die himmlische Heimat führen, deren Türen er uns durch seinen Kreuzestod so weit aufgetan hat, daß wir hineinschauen können in das Reich der ewigen Liebe, in die Welt des himmlischen Vaters. So wollen wir denn seine Hand erfassen und ihn anflehen: «So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich!»

Amen.

Liebe Trauerfamilie,
Verehrte Trauerversammlung,

Erschüttert hat die traurige Kunde auch die Freunde aus seiner Jugendzeit in St. Gallen. In ihrem Namen darf ich einige Worte des Gedenkens an Sie richten.

Wir besuchten miteinander das Gymnasium an der st.-gallischen Kantonsschule. So ganz zusammengeführt aber hat uns die Rhetorika. In der Rhetorika schlossen wir die Freundschaft für's Leben, jene Freundschaft, die sich später bei einem Wiedersehen, auch nach Jahren, von der ersten Sekunde an wieder bewährt, wieder die alte und unbeschwertere ist. Das dürfen wir in der Rhetorika immer wieder erleben, und das haben wir mit ihm erleben dürfen.

Unser Freund Hans Mettler suchte in unsern Sitzungen in der «Falkenburg» oben, am Stamm in der «Walhalla» und an unsern Festen nicht den turbulenten Kommersbetrieb und die überschäumende Ausgelassenheit. Das lag ihm nicht. Er war zwar gerne mit den Fröhlichen fröhlich und lachte herzlich über Scherz und Schalk und lustigen Streich. Aber was er in seiner Verbindung suchte, war ein anderes. Er suchte den Austausch von Gedanken über das, was ihn bewegte, über das Geschehen im geistigen Leben, in der Politik und in der Wirtschaft, auch über die Probleme der bildenden Kunst, wohl angeregt durch die Werke der Zeitgenossen, die im Elternhaus ihn täglich umgaben. Er suchte das Gespräch in jener Unbefangenheit, wie sie Jugendfreunden eigen ist. Und das ist es, was ihn auch später so oft wieder in den Kreis der Rhetoriker, auch hier in Zürich, geführt hat.

Als wir in die Verbindung aufgenommen wurden, da mahnte uns der Präsident, Franz Hausmann, stets eines Wortes in unserem Farben-cantus eingedenk zu sein:

«Lauter das Streben, stets offen und wahr,
Rein wie das Weiß und wie Silber so klar.»

Das hat unser Freund beherzigt. Lauter, offen und wahr, so ist Hans Mettler gewesen. So wird er in unserer Erinnerung verbleiben.

Er bildete sich seine Gedanken auf Grund der Wirklichkeit und erstrebte in lauterer Gesinnung das sachlich Richtige. Er sprach stets offen aus, was er dachte. Und er stand ein für das, was er als das Wahre erkannt hatte.

Der Weg des offenen Wortes ist in der menschlichen Gemeinschaft nicht der bequeme, sondern der beschwerliche. Das hat er schon in der Schule einmal empfinden müssen, als er offen sagte, was alle dachten, alle andern aber zu sagen nicht wagten. Das hat er als Student etwa erleben müssen. Das hat er gewiß auch später vielfach gespürt. Aber er war unerschrocken. Er wollte und er konnte seine Gedanken nicht verheimlichen. Vor einigen Jahren stieß ich in einem Aktenbündel auf das Protokoll einer Vereinigung, das zeigte, wie Hans Mettler in einer delikaten Frage allein gegen alle andern gestanden hatte, den Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit verteidigend, der kommerziellem Augenblickserfolg zwar entgegenstand, den er aber als so bedeutsam erkannt hatte, daß er ihn um jeden Preis hochhalten mußte. Das dachte er, das sagte er, dazu stand er. Lauter das Streben, stets offen und wahr.

Offen war er auch noch in einem andern Sinne. Er war aufgeschlossen, für alles Neue empfänglich, ja es suchend, in die Zukunft, in die Ferne blickend. Es ist, wie wenn das Haus, in dem er aufwuchs und in dem uns seine Eltern so oft zu frohen Festen empfingen, das Haus droben am Höhenweg, wo man einen Blick über die Lande genießt, wie ihn das enge Tal der Stadt nicht zu bieten vermag, ihn angeregt hätte, auch geistig in die Weite zu schauen. So hat er zu unserer Rhetorikerzeit Zusammenhänge erkannt, die uns andern noch verschlossen blieben. Ja, er sah Dinge voraus, die das spätere Geschehen bestätigte. Er hielt uns einen Vortrag über die «Dekadenz unserer Zeit». Was er sagte, mutete uns damals in unserem jugendlichen Optimismus reichlich pessimistisch an. Wir müssen aber heute gestehen, daß er mit seinem Weitblick ganz einfach realistischer, ausgeglichener war als wir andern. Auch war es kein verzweifelnder, sondern ein tapferer, wir würden heute sagen «hochgemuter» Pessimismus.

Wir taten damals in St. Gallen auch gemeinsam erste Schritte in der Politik. Auch hier sah Hans Mettler sogleich in die Weite, über das lokale Geschehen hinaus. Er gab mir das Buch «Tote oder leben-

dige Schweiz?» von Paul Lang und wies mir damit den Weg zur Auseinandersetzung mit jener Bewegung, die an dieses Buch anknüpfte, und er lenkte meine Blicke auch auf Strömungen im Ausland. Auch auf diesem Felde war sein Streben lauter, offen und wahr; auch hier war er mutig.

Sein Bedürfnis, Neues zu entdecken, den Horizont zu erweitern und der Zukunft zu leben, blieb stets lebendig. Er widmete seine Dissertation dem Clearingrecht, das damals wirtschaftlich und juristisch noch Neuland war. Während der Lehr- und Wanderjahre zog er nach Amerika, wie es damals erst ganz wenige taten. Und ist es nicht charakteristisch, daß seine im vergangenen Frühling erschienene Veröffentlichung den Titel «1960–1970» trägt?

Er hat mit seiner Lauterkeit, Offenheit und Wahrhaftigkeit für das Weiß und den Silberglanz in unsern Farben Ehre eingelegt. Aber auch das Blau ist ihm Verpflichtung gewesen.

«Blau mahnt uns mit ernstem Blicke,
Treu zu sein in Lust und Leid,
Auch in wechselndem Geschicke,
Treu Herz zu jeder Zeit,»

so spricht unser Farbencantus zu uns.

Hans Mettler ist der Rhetorika treu geblieben, er ist seinen Freunden treu geblieben, er ist seinen eigenen Überzeugungen treu geblieben und für sie eingetreten, also sich selber treu geblieben.

Er hat uns in der Rhetorika nie im Stiche gelassen. Er gehörte zu jenen, auf die man zählen konnte, zu jenen, die bereit sind, in aller Stille und mit Ausdauer auch undankbare Arbeit zu leisten. Er war so gutmütig, so gleichmütig, so gütig, alles aus Treue zu seiner Verbindung und zu seinen Farbenbrüdern.

In gleicher Haltung hat er später andern Gemeinschaften gedient, während unserer Studienzeit an der hiesigen Universität, hernach in all seinem vielfältigen Wirken.

Das Blau in unseren Farben mahnt uns auch in solcher Abschiedsstunde. Es mahnt uns, treu zu sein auch über den Tod hinaus. Wir wollen ihm geloben, seine Treue nicht zu vergessen. So bleiben wir in Treue mit ihm verbunden.

GEDENKWORTE VON HERRN ALBERT RÜD

Mitinhaber der Firma Dr. Friedrich & Cie., Zürich
Inhaber Rüd, Mettler & Cie.

Liebe Trauerfamilie,
Liebe mittrauernde Freunde,

Eine höhere Fügung hat uns allen unsern Dr. Hans Mettler entrisen. Noch können wir es nicht fassen, daß er nicht mehr unter uns weilen soll. Am letzten Samstag noch ersuchte er mich am Telephon, ihm die Pläne für die Umgestaltung unserer Büros überbringen zu lassen. Der gewohnte Klang seiner Stimme ließ mich nicht im geringsten ahnen, daß sein Krankheitszustand derart ernst war. Selbst am letzten Montagmorgen diktierte er durchs Telephon seiner Sekretärin noch zwei Briefe, allerdings unter Aufbietung seiner letzten Kräfte.

Dr. Hans Mettler war im wahrsten Sinn des Wortes der ideale Partner und Kollege. So war es für uns im Frühjahr 1958 eine große Freude, das Bankgeschäft Dr. E. Friedrich & Cie., gemeinsam als unbeschränkt haftende Gesellschafter von Herrn Dr. Friedrich übernehmen zu dürfen. Der bisherige Seniorchef, Herr Dr. Friedrich, dessen Name die Bank heute noch trägt, blieb mit uns weiterhin als Kommanditär verbunden.

Die leutselige, konziliante Art von Dr. Hans Mettler öffnete ihm überall die Türen. Er war deshalb der prädestinierte Mann im Verkehr besonders mit der Privatkundschaft. Das Wort Dienen wurde bei ihm größer geschrieben als der Ausdruck Verdienen. Seiner gewandten Feder entstammten viele wertvolle Arbeiten, besonders auf dem Gebiet der Finanzstudien und Gesellschaftsanalysen. Was die Beschaffung der notwendigen Unterlagen und des Zahlenmaterials für Kleinarbeit verursacht, kann der Außenstehende kaum ermessen. Ich darf vielleicht noch an sein kürzlich erschienenenes Werk «1960–1970 aus der Sicht des Bankiers» erinnern, das in Fachkreisen und auch sonst weit im Land herum großem Interesse begegnete. Um sich ungestört solchen Arbeiten widmen zu können, opferte er unter Umständen einen halben oder auch ganzen Sonntag.

Neben seinem großen Arbeitspensum bewahrte er aber offene Sinne für die Schönheiten der Natur. An einem Freitagabend im November schlug er mir vor, wir könnten eigentlich unsere verschiedenen Pendenzen am folgenden Samstag auf einer Bergwanderung auf den Rigi besprechen. Wir wurden dann auch durch eine prachtvolle Aussicht über einem wogenden Nebelmeer belohnt. Ich entsinne mich noch genau, wie wir unten im Nebel vor einem Stacheldrahtzaun stehen blieben. Der Wind hatte Nebeltröpfchen um Nebeltröpfchen aneinandergereiht, die Kälte ließ sie erstarren, und so bildeten sie ein selten breites Rauhreifband von etlichen Zentimetern, das wir einfach bewundern mußten. Daß er die Stille lauter Betriebsamkeit vorzog, zeigte sich wenige Stunden später. Nach dem Mittagmahl vor dem Berghotel meinte ich so leichthin, ein Picknick an jener sonnigen, stillen Waldecke wäre eigentlich auch schön gewesen und zeigte auf die betreffende Stelle. Er erwiderte mir spontan, dasselbe hätte er schon vor dem Essen gedacht, aber nicht so recht zu sagen getraut.

Nun ist seine Stimme verstummt, seine Feder ruht für immer, aber in uns lebt Dr. Hans Mettler weiter. Wir werden ihn nie vergessen.

ABSCHIEDSWORTE VON DR. FRANZ ASCHINGER

Liebe Leidtragende, verehrte Trauergemeinde,

Herr Prof. Nef hat vor allem als Jugendfreund von Hans Mettler zu Ihnen gesprochen. Es sei mir gestattet, auch im Namen derjenigen Freunde einige Worte zu sagen, die mit dem lieben Verstorbenen besonders in seinem Mannesalter, und bis zuletzt, eine enge Wahlverwandschaft verbunden hat. Der Schmerz über den plötzlichen Verlust unseres lieben Freundes ist allerdings zu groß, als daß wir ihn in Sprache fassen könnten. Wir können darüber nur stille werden. Mit dem schweren Leid vermischt sich aber das tiefe Bedürfnis, Hans Mettler an seiner Bahre für seine treue Freundschaft zu danken und dafür zu zeugen, was ihn als Menschen und Freund ausgezeichnet hat.

Hans Mettler hatte einige Eigenschaften, die in einer Weise ausgebildet waren und hervorstachen, wie dies nur selten zu finden ist. Wohl am stärksten ist sein Bild gekennzeichnet durch seinen absolut integren und aufrechten Charakter, durch die Lauterkeit seines Herzens, die Offenheit seines Urteils, durch seine soliden, festgefügtten Auffassungen und Grundsätze und durch sein bescheidenes Wesen. Seine Charakterfestigkeit kam ihm in der von ihm gewählten Profession, in welcher der Charakter eine überragende Rolle spielt, besonders zugute. Lauterkeit und Solidität standen auf der obersten Stufe seiner Geschäftsprinzipien.

Seine eigene charakterliche Integrität bildete auch die Grundlage zu dem großen Vertrauen, das er andern entgegenbrachte. Selber ein durch und durch guter Mensch, war er geneigt, auch im Mitmenschen vor allem das Gute zu sehen und ihm mit Güte zu begegnen. Im Gegensatz zur Nüchternheit, mit der er alle Sachfragen beurteilte und behandelte, war er in personellen Fragen ein Idealist, indem er in hohem Maße auf die Macht des Vertrauens baute. Seine Enttäuschung war aber groß und tief, wenn er sich in seinem Vertrauen betrogen fühlte.

Die strengen charakterlichen Anforderungen, die Hans Mettler an sich selber stellte, berechtigten und veranlaßten ihn, auch außerhalb

seines eigenen Bankinstitutes für Einhaltung sauberer und solider Geschäftspraktiken einzustehen. Dabei scheute er sich nicht, sich zu exponieren. Recht und Gerechtigkeit auszuüben waren die Triebkräfte, die ihm zuweilen allein oder in kleiner Minderheit an die Seite der Schwachen und Kleinen treten ließen. Seine tiefverwurzelte liberale Überzeugung und seine rechtsstaatliche Einstellung erwiesen sich in vielen Fragen, auch wenn sie den eigenen Berufsstand angingen, stärker als das eigene materielle Interesse.

So ist Hans Mettler, obschon er seiner Profession stark verhaftet war, stets ein unabhängiger Geist, ein Mahner und ein Reformier geblieben. Die «déformation professionnelle» ließ er nicht an sich herankommen. Er besaß das Verantwortungsbewußtsein und das politische Sensorium, die es ihm ermöglichten, stets über den engen Interessensstandpunkt hinauszusehen und sich nach höheren Aufgaben auszurichten. Er war damit auch ein wertvoller Staatsbürger.

Der Zivilcourage, die Hans Mettler immer wieder zur Schau trug, entsprach sein physischer Mut, um den ihn seine Freunde oft bewunderten. So war es einzig seinem couragierten und schlagfertigen Eingreifen zuzuschreiben, wenn er und seine Gattin im letzten Frühjahr in Agadir, wo sie beide in den Ferien weilten, während der Erdbebenkatastrophe dem sofortigen Tod entronnen sind. Daß er sich dabei den tödlichen Stachel zugezogen hatte, ahnte keiner.

Hans Mettler war aber nicht nur mutig, er war auch ein ausgesprochen tapferer Mann. Trotz der zahlreichen Krankheiten und Unfälle, von denen seine Familie betroffen wurde, hat er diese mit seiner nicht weniger tapferen Gattin getragen, ohne darum gegen außen viel WeSENS zu machen. Und wenn er zuweilen berufliche Sorgen hatte, so versuchte er, den andern seine Kümernisse mindestens so lange zu verbergen, bis er sie selber überwunden hatte. Mit besonderer Tapferkeit hat er auch die Leiden der heimtückischen Krankheit getragen, die ihn nun innert weniger Tage dahingerafft hat.

Trotz seiner Schmerzen hat er sich bis in die letzten Stunden vor seinem Tod seinen Familienangehörigen von derjenigen Seite zu zeigen versucht, die ihn zeitlebens zur Seele seiner Familie und seines Freundeskreises gemacht hat: von der Seite des Frohmuts. Seine fröhliche Natur ist durch eine überaus glückliche und harmonische

Ehe in den letzten beiden Jahrzehnten noch gefestigt worden. Wer ihm im Familienkreis begegnete, der wurde vom Licht seiner glücklichen, innerlich ausgeglichenen Persönlichkeit umstrahlt. Trotz der Anstrengungen seines Berufes fand Hans Mettler stets Zeit für seine Familie. Er war nicht nur ein verständnisvoller und geduldiger Erzieher, sondern er war recht eigentlich auch der Freund seiner Kinder, der es verstand, durch Beteiligung an ihren Beschäftigungen, Spielen und Problemen mit ihnen eine besonders enge Verbindung zu schaffen. Es war, als ob der liebe Verstorbene die relativ kurze Zeit, während der er seines Amtes als pater familias walten sollte, besonders gut und intensiv nützen wollte.

Leuchtend steht heute in unserer erschütterten Seele das Charakterbild von Hans Mettler vor uns. Daß sein Lebensfaden auf der Höhe seiner Aufgabe jäh abreißen mußte, ist uns allen unerforschlich und unfaßbar. Nur der Glaube an einen dem Irdischen entrückten Sinn des Geschehens kann es uns ermöglichen, die erbarmungslose Realität voll zu erfassen, ohne daran zu verzweifeln. Das irdische Band des Zusammenlebens, das uns mit Hans Mettler verbunden hat, ist zerstört. Aber das geistige Band der engen Freundschaft läßt sich nicht zerreißen und wird über seinen Tod hinaus lebendig bleiben. Wir werden ihn unauslöschlich in unserem Andenken bewahren und im Gedenken an ihn auf alle Zeit treue Freunde seiner lieben Hinterlassenen bleiben.

Gebet, gesprochen von Pfarrer Max Frick

Herr, unser Gott, du Ewiger und Heiliger, den wir um Jesu Christi, deines lieben Sohnes willen als unsern Vater anrufen dürfen! Vor deinen Thron treten wir in dieser Abschiedsstunde und flehen dich um deinen Trost und um deine Hilfe an. Zu wem wollten wir fliehen, wenn nicht zu dir? Du hast schwer geschlagen, aber du kannst auch heilen; du hast verwundet, aber du kannst auch Genesung bringen. Siehe gnädig auf diese Leidtragenden, über die nun so große Trübsal gekommen ist, und hilf ihnen zurecht. Du allein vermagst ja wahrhaft zu trösten. Denn da, wo wir schweigen müssen, darfst du reden. Du bist ja nicht am Ende, wo wir wähnen, an einem Ende zu stehen. Denn deine Liebe hört nimmer auf, und deine Treue währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. So befehlen wir denn den lieben Entschlafenen in deine treuen Vaterhände und wissen ihn bei dir wohl geborgen. Nimm ihn auf in deinen ewigen Frieden! In deine Hände befehlen wir uns allesamt und flehen dich an: Halte uns aufrecht durch deine starke Hand! Stärke uns den Glauben und mache uns deine Verheißungen lebendig, damit wir über Tod und Grab hinausschauen in dein ewiges Reich, in dem du uns zu Gaste geladen hast durch Jesus Christus, unsern Herrn und Heiland, in dessen Namen wir dich, in Gemeinschaft mit allen Gläubigen aller Orte und aller Zeiten, anrufen:

Unser Vater, der du bist in dem Himmel!
Geheiligt werde dein Name!
Zu uns komme dein Reich!
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!
Gib uns heute unser tägliches Brot!
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern!
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen!
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch! Der Herr lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht über euch und schenke euch seinen Frieden! Amen.

NACHRUF IN DER «NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG»

Abendblatt vom 20. September 1960

A. Völlig unerwartet ist heute morgen Dr. Hans Mettler-Lavater, Mitinhaber der Zürcher Privatbank Dr. E. Friedrich & Co., Inhaber Rüd und Mettler, im Alter von erst 49 Jahren einer kurzen, auch seinen Ärzten ein Geheimnis gebliebenen Krankheit erlegen. Noch am letzten schweizerischen Bankiertag weilte er unter seinen Kollegen und Freunden; plötzliche Schmerzen zwangen ihn aber, die Jahresversammlung vorzeitig zu verlassen. Acht Tage später ist er nicht mehr. Noch vor kurzem in der Erdbebenkatastrophe von Agadir mit seiner Frau dem Tod mit knapper Not entronnen, hat ihn dieser heute durch eine heimtückische Krankheit ereilt.

Mit Dr. Mettler verliert das zürcherische Bankgewerbe einen seiner wägsten und fähigsten Privatbankiers. Der lebendige St. Galler hatte sich mit dem Bankwesen in der Vorkriegszeit in einer Investment Adviser-Firma in New York vertraut gemacht. In der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich hatte er sich in seinem Fach weitere Kenntnisse erworben. Nach einer kurzen Anwaltspraxis trat er 1950 als Partner in das Bankhaus Friedrich & Cie. ein dessen Leitung er zusammen mit seinem Associé vor einigen Jahren nach dem Ausscheiden des Seniorpartners übernahm.

Als Bankier hat sich Dr. Mettler stets durch solide Grundsätze und durch einen integren und senkrechten Charakter ausgezeichnet. Wo er im Bankwesen Mißstände entdeckte, dort scheute er sich nicht, dies offen auszusprechen und mit Energie für deren Beseitigung einzutreten. So hat er sich in letzter Zeit auch eingehend mit den auf dem Gebiet der Investment Trusts bestehenden Mängeln und Gesetzeslücken beschäftigt. Die vor drei Jahren in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienene Artikelreihe, die das erste Mal eine kritische Sonde an die in dieser Beziehung bestehenden Zustände legte und die recht eigentlich den Anstoß zur öffentlichen Diskussion des Problems und zur Vorbereitung einer Gesetzgebung über die Investment Trusts gab, stammte – was bisher Redaktionsgeheimnis war – aus seiner Feder. Wie sehr er sich mit allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Pro-

blemen beschäftigte, enthüllte auch seine erst vor einigen Monaten an dieser Stelle besprochene Broschüre «1960–1970 aus der Sicht des Bankiers», in der er versuchte, auf die Dekade 1960–1970 Ausschau zu halten, um daraus für die wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen und das Verhalten des Bankiers und Investors schon gewisse Schlüsse ziehen zu können. Daß der aufrechte und weitblickende Zürcher Bankier sein Metier so früh niederlegen mußte, ist für unser Bankgewerbe, weit über das eigene Bankhaus hinaus, ein Verlust.

Mit Dr. Mettler verliert auch seine Familie und verlieren seine Freunde einen Menschen, der von seltener Frohmütigkeit, Bescheidenheit und Güte war.

GEDENKWORTE VON HERRN HEINRICH WAGNER

Präsident der Swiss Friends of the United States
(Anlässlich des Luncheons vom 29. September 1960)

Liebe SFUSA-Mitglieder,

Viele von Ihnen erinnern sich an den Bericht, den Dr. Hans Mettler über seine Erlebnisse beim Erdbeben in Agadir vor der SFUSA erstattete. Dort mit seiner Frau knapp dem Tode entronnen, war dieses Erdbeben doch, wie heute erwiesen, die Ursache seiner Erkrankung und seines allzu frühen Todes.

Hans Mettler wurde am 11. September 1911 in St. Gallen geboren, zusammen mit 3 Geschwistern verlebte er eine sehr schöne Jugend in einer wunderbaren Umgebung. Primarschule und Gymnasium absolvierte er ohne irgendwelche Schwierigkeiten; er war ein eifriges Mitglied der Rhetorika, einer Vereinigung von Gymnasiasten, und blieb dieser Verbindung bis zu seinem Ende treu. Nach Abschluß der Mittelschule entschloß er sich zum Studium der juris prudentia. Zürich, Basel, Genf, Berlin und Paris waren die Stätte seiner Ausbildung.

Eine ausgedehntere Reise nach dem Balkan diente auch zur Vorbereitung für seine Dissertation über das Clearingwesen. Den Doktorhut holte er sich in Zürich.

Schon früh zeigte er großes Interesse für das Bankwesen, und nach Abschluß des Studiums betätigte er sich auch in dieser Branche in London. 1937 kam er zurück und bereitete sich auf das Anwalts-examen vor, das er mit Erfolg abschloß. Daraufhin lockte ihn Amerika, und in New York fand er seine Beschäftigung. Leider erkrankte sein Vater sehr schwer, so daß er 1939 zurück nach der Schweiz mußte. In der Folge arbeitete er mehrere Jahre bei der Kreditanstalt und eröffnete dann eine eigene Anwaltspraxis. Im Jahre 1950 trat er als Partner beim Bankhaus Dr. E. Friedrich ein, und mit einem Associé übernahm er nach wenigen Jahren das Bankhaus.

Dr. Hans Mettler entwickelte neben seiner täglichen Arbeit auch eine publizistische Tätigkeit. Er war ein großer Schaffer, der früh am Morgen aufstand und sich weiterbildete. Seine schriftstellerische Tätig-

keit und sein ganzes Wesen stellte er in den Dienst des schweizerischen Bankwesens. Als absolut lauterer Charakter war er abhold allem Unklaren und Feind unsauberer Machenschaften. Offen und klar bekämpfte er das Nicht-Reelle. Bezeichnend für ihn ist seine Schrift «1960–1970 aus der Perspektive des Bankiers».

Dr. Hans Mettler war sich bewußt, sich da und dort mit seinen Schriften unbeliebt zu machen. Es ging ihm aber immer um die Sache als solcher.

Neben all dem fand er noch Zeit für sein privates Leben. Glücklicherweise verheiratet und Vater von zwei Söhnen und einer Tochter, war er auch für seine Freunde und Bekannte ein geselliger und fröhlicher Mensch. 1957 bezog er ein neues Heim in Küsnacht. Große Freude am Garten und an der Natur waren charakteristisch für sein Wesen. Sich zeichnerisch und malerisch zu betätigen war für ihn eine Lieblingsbeschäftigung.

Noch diesen Sommer unternahm er freudig Bergtouren im Löttschental. Erst vor ungefähr zwei Wochen stellten sich plötzlich Schmerzen an einer von Agadir zurückgebliebenen Verwundung an seinem Fuße ein.

Am Samstag vor seinem Tode begann ein allgemeiner Zerfall seiner Kräfte. Darauf folgenden Montags brachte man ihn ins Spital, aber leider zu spät, denn in der Morgenfrühe auf Dienstag ist er sanft entschlafen.

Mit Dr. Hans Mettler ist ein zukunftsreicher, intelligenter, mutiger und tapferer Mann von uns gegangen. Saubere und solide Geschäftspraxis war seine Grundeinstellung. Durch rasches mutiges Handeln, das er bei der Rettung seiner Frau in Agadir erwiesen hat, konnte er sich dort vom Tode retten, aber das Schicksal bestimmte doch, daß Gott ihn bald darauf abberufen werde.

Die SFUSA verliert in ihm ein wertvolles Mitglied. Er anerkannte unsere Tätigkeit und bedauerte nur, mangels Zeit nicht öfters unter uns sein zu können.